

Glocken und Läuten in Holtum

Die mindestens 1000jährige Holtumer Glockengeschichte beginnt lange vor dem Bau der ersten Kapelle. Jahrhundertlang läuteten für Holtum die Glocken der Pfarrkirche St. Kunibert in Büderich; sie strukturierten den Alltag mit dem dreimaligen Gebetsläuten morgens, mittags und abends, das gleichzeitig Arbeitsbeginn, Mahlzeit und Feierabend anzeigte; sie kündigten die Gottesdienste an, und zwar so frühzeitig, dass auch die Bewohner der einzelnen Kirchspielsdörfer noch pünktlich an der Kirche sein konnten. Das zusätzliche Läuten eine halbe Stunde vor den Sonntagsmessen in St. Kunibert erinnert noch heute daran. Wichtige und zum Teil lebenswichtige Nachrichten wurden ausschließlich durch bestimmte Glocken mit für jeden unterscheidbaren Läutesignalen weitergegeben: die Nachricht vom Tod eines Gemeindemitglieds, Feuer- oder Katastrophenalarm, das Zusammenrufen der Männer im Fall einer notwendigen Verteidigung, Versammlungen der Bauern des Kirchspiels (?); schließlich wurde geläutet „umb Abwendung alles Ungewitter, Hagell und Donnerschlägen wie auch wegen Conservierung der Baw- und Kornfrüchte.“¹

Da es zu dieser Zeit bekanntlich noch keine doppeltverglasten Fenster gab und die Alltagsgeräusche geringer waren als heute, waren die Büdericher Glocken in Holtum meist ausreichend zu hören. Der Bau der ersten Holtumer Kapelle 1746 entsprach einem damals verbreiteten Wunsch vieler Dörfer, ein eigenes Gotteshaus zu haben. So entstanden allein im Kirchspiel Bremen während des 18. Jahrhunderts mindestens vier Kapellen²; die kleinen Fachwerkbauten der Haarkapelle zwischen Ruhne und Bremen von 1728 und die erhaltene Kapelle von 1729 in Oberense mögen durchaus Vorbilder für Holtum gewesen sein. Wir dürfen die erste Holtumer Glocke um 1746 ansetzen, da eine solche zum notwendigen Grundinventar jeder Kapelle gehörte. Sie wurde zu den wenigen Gottesdiensten geläutet, deren nur noch für die Jahre 1879 bis 1919 nachweisbaren Termine so speziell sind, dass sie schon auf die Stiftung von 1746 oder auf anschließende Ergänzungsstiftungen zurückzuführen sein könnten: Hochämter auf Agatha (5. Februar), Joseph (19. März), Kilian (8. Juli) und Mariä Geburt (8. September) sowie eine zusätzliche stille Messe für die Verstorbenen³. Außerdem übernahm sie mit dem

Läuten zum Angelus, zur Totenpause und bei Feueralarm einige Aufgaben der Budericher Glocken vor Ort.

1752/53 fand auf dem Hof Hackenhöfer eine Unterredung mit einem Glockengießer statt, und 1754 wird von 36 schatzbaren Bauern der Betrag von insgesamt 17 Rthlr. und 30 Stübern zum Umgießen der vermutlich gerissenen Kapellenglocke eingesammelt⁴. Bei dem Gießer hat es sich zweifellos um Carl de la Paix aus Nieheim gehandelt, da dieser 1753 auch für die Budericher Pfarrkirche eine Glocke umgegossen hat.

1796 war diese Glocke offenbar schon wieder gerissen, denn sie wurde zur Werler Stadtwaage zum Wiegen transportiert. 1797 folgte eine Besprechung wegen der Glocke, die nach dem Umguss in Buderich geweiht und anschließend durch die Bauern Kleineketteler und Stalhoff unter Verbrauch einer halben Kanne Branntweins nach Holtum geholt und aufgehängt wurde⁵. Glockengießer dürfte diesmal Anton Greve aus Meschede gewesen sein, der auch gerade für Buderich zu gießen hatte.

Schon 1807 wurde diese Glocke für 15 Rthlr. verkauft, ohne dass wir über die Gründe dafür informiert wären; anschließend kauften die Holtumer in Westönnen eine andere Glocke und bezahlten dem dortigen Vikar 17 Rthlr. Dafür.⁶ Da zu dieser Zeit in Westönnen weder ein Glockengießer gearbeitet noch eine Glocke aus der Pfarrkirche zum Verkauf angestanden hat, kann es sich nur um eine gebrauchte Glocke von anderswo gehandelt haben. Vielleicht hat sie aus einer der säkularisierten Soester Klosterkirchen gestammt, deren Inventar meistbietend verkauft worden ist. Von diesem Zeitpunkt bis zum Bau der heutigen Kapelle gibt es keine Nachrichten über die Glocke mehr.

Am 5. Mai 1898 schlug der Glockensachverständige des Bistums Paderborn, Pfarrer Sahlmen aus Belecke, für den neuen massiven Turm der neuen Agatha-Kapelle ein dreistimmiges Bronzegeläute mit der Tonfolge a'- c' - e', also einen Mollakkord, vor⁷. Davon konnten zunächst nur die zwei kleineren Glocken bestellt werden, und zwar bei dem Glockengießer Franz Humpert in Brilon. Sie wogen 266 bzw. 154,5 kg⁸ und läuteten bereits zur Benediktion der Kapelle am 20. Juli 1899. Am 5. Dezember 1900 wurde die Glocke aus der alten Kapelle zum Umguß nach Brilon geschickt und am 4. Februar 1901 die von Franz Humpert gegossene neue Glocke in Empfang genommen (da die Frachtkosten für die neue Glocke bei 30 kg 20 Pfennig betragen, die für die alte aber 30 Pfennig, muß die alte

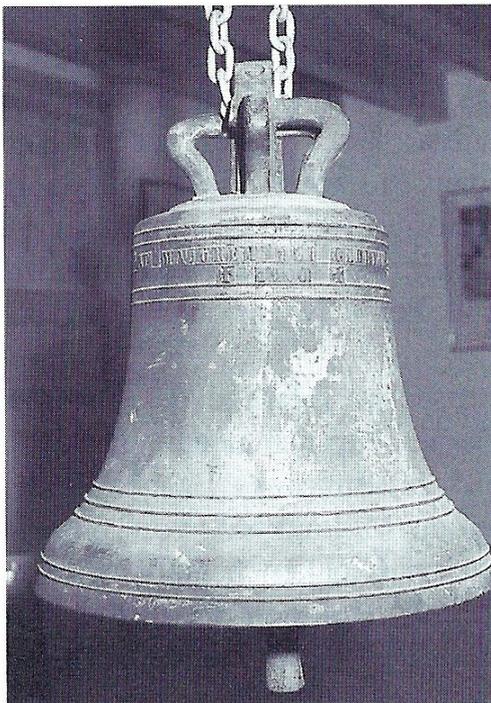
Glocke schwerer gewesen sein⁹.); sie wurde im neuen Dachreiter montiert und wird dort die üblichen Aufgaben des Kleppens kurz vor Beginn einer Messe und des Wandlungsläutens übernommen haben. Mit diesem Programm aus drei Turmglocken, von denen allerdings noch eine fehlte, und einer Dachreiterglocke ist Holtum – wie ja auch mit seinem neuen Kapellenbau in der Größe einer Kirche – in den Bereich einer vielleicht damals noch erhofften künftigen Selbständigkeit als Pfarrei vorgestoßen. Die Kosten für alle Glocken einschließlich des Zubehörs und der Montage beliefen sich auf 1.099,30 Mark (Humpert), dazu kamen die Kosten für die Glockenstühle in Höhe von 304,61 Mark (Fa. Steinweger) und für die Glockenseile in Höhe von 32 Mark.

Während von den Inschriften und der Gestaltung der Turmglocken nichts überliefert ist, existiert die Dachreiterglocke noch; sie ist folgendermaßen gestaltet:

An der Glockenschulter verläuft zwischen jeweils zwei Zierstegen die zweizeilige Inschrift:

AD MAJOREM DEI GLORIAM.

+ 1900 +



(Übersetzung: Zur größeren Ehre Gottes.)

Über dem Schlagring befinden sich drei, über der Schärfe zwei Zierstege. Sie hat den Schlagton cis⁴, einen Durchmesser von 361 mm und ein Gewicht von 30 kg¹⁰.

Die ehemalige Dachreiterglocke von 1900, Ton cis⁴

Es handelt sich um eine typische, sehr sauber gearbeitete Humpertglocke von historischem Wert, einmal, weil sie zum Originalinventar der Kapelle gehört, zum andern, weil das be-

deutende Lebenswerk ihres Gießers Franz Humpert nach den Glockenbeschlagnahmen in beiden Weltkriegen zum größten Teil vernichtet ist.

Bereits am 29. April 1917 wurden die beiden Turmglocken für die Rüstungsindustrie beschlagnahmt und anschließend ausgebaut.¹¹

Schon 1919 dachte der Josephsverein über einen möglichen Ersatz nach. Um die grundsätzliche Frage nach Bronze- oder Stahlglocken entscheiden zu können, hörte sich der Vorstand zunächst die neuen Eisenhartgußglocken in Sundern an. Jedoch dauerte es wegen der schwierigen wirtschaftlichen Lage noch bis zum August 1921, ehe eine Ausschreibung bei den Bronzeglockengießereien Otto in Hemelingen, Humpert in Brilon, Störmer in Erfurt und Petit & Gebr. Edelbrock in Gescher anliefe, bei der die letztgenannte Firma den Zuschlag bei einem Preis von 33.436,20 Mark für zwei Glocken erhielt.¹³

Davon bezahlte die Kommunalgemeinde Holtum immerhin 10.000 Mark, der Rest wurde durch unterschiedlichste Spenden zusammengetragen, beispielsweise von einem Paar geschenkter Ohrringe im Wert von 220 Mark oder vom „Glockengeld“ der „Männer und Jünglinge“ und der „Frauen und Jungfrauen“. Die Paten der feierlichen Glockenweihe am 9. April 1922 waren „Frau Franz Stahlhoff“ und Josef Buschu-Ite senior¹⁶. Die Glocken hatten laut Bestellung folgende Töne, Maße, Gewichte und Inschriften:¹⁷

Glocke 1

Schlagton a', Durchmesser 920 mm, Gewicht 460 kg; Inschrift:
Skt. Agatha wirst Du genannt, bewahre uns stets vor Feuer und Brand.

Neuerstanden für die beiden im Weltkriege dem Vaterlande geopferter Glocken 1922.

Glocke 2

Schlagton c'', Durchmesser 760 mm, Gewicht 260 kg; Inschrift:

Skt. Josef heiß ich,
Die Lebenden rufe ich,
Die Toten beläute ich. 1922.

Wenn auch bisher noch kein Foto von diesem zweiten Geläute ausfindig gemacht werden konnte, so ist doch davon auszugehen, dass die Glocken, wie bei Petit & Edelbrock damals üblich, im neugotischen Stil verziert waren und damit wie die erhaltene Budericher Glocke von 1928 ausgesehen haben.

Der alte Plan, das Geläute um die noch fehlende dritte Glocke zu vervollständigen, sollte schließlich 1937 verwirklicht werden. Sie wurde zusammen mit der großen Glocke für die Budericher Pfarrkirche bei Petit & Gebr. Edelbrock gegossen, erhielt den Schlagton d⁴ bei einem Durchmesser von ca. 670 mm und einem Gewicht von 207 kg, war also tontiefer und schwerer als in dem ursprünglichen Konzept von Pfarrer Sahlmen. Die Inschrift lautete¹⁸ (an der Schulter)

Signifer St. Michael repraesentat eas in lucem sanctam.

(über dem Schlagring)

vivos voco, mortuos plango 1937.

(Übersetzung: Der Bannerträger St. Michael führt sie < die Seelen der Verstorbenen > in das heilige Licht. Die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich 1937.)

Auch an diesem nun vollständigen Geläute konnten sich die Holtumer nur wenige Jahre erfreuen: Schon bald nach dem Beginn des zweiten Weltkriegs erfaßte man 1940 alle Bronzeglocken in Meldebögen, und Anfang 1942 wurden die drei Turmglocken beschlagnahmt, ausgebaut und später eingeschmolzen. Wiederum durfte nur die Dachreiterglocke auf der Kirche verbleiben. Diese Aktion, der in Deutschland, z.T. auch in den besetzten Nachbarstaaten, 70 bis 80 % aller Glocken zum Opfer gefallen sind, war nach heutiger Überzeugung eine kriegswirtschaftlich begründete Maßnahme des nationalsozialistischen Kirchenkampfes.

1946 ließ sich der Josepfsverein ein neues dreistimmiges Stahlgeläute in der Tonfolge g⁴- a⁴- c⁴ vom Bochumer Verein anbieten¹⁹. Wie in zahllosen anderen Gemeinden dürfte dafür nicht in erster Linie der geringere Preis von Stahl - gegenüber Bronzeglocken ausschlaggebend gewesen sein -, die geplanten Glocken waren ja viel größer und schwerer als die alten, sondern eher die Erfahrung, dass die Bronzeglocken innerhalb einer Generation zweimal vom Staat enteignet worden waren. Neben den offiziellen Kosten für die Glocken, den neuen Stahlstuhl, die gekröpften Armaturen, die Klöppel und die Montage in Höhe von insgesamt 4.780 Mark²⁰ haben die Holtumer mit Sicherheit eine größere Menge an Lebensmitteln als sogenannte Kompensation an den Bochumer Verein geliefert; das taucht natürlich in keinen Akten auf, war aber damals üblich und ist der Grund dafür, dass gerade landwirtschaftlich geprägte Dorfgemeinden zuerst ihre neuen Glocken bekommen haben! Bereits am 28. Januar 1947 konnte Josef

Kampmann die neuen Glocken in Bochum abholen²¹. Pfarrer Freytag weihte sie anschließend; Glockenpaten waren Maria Holthoff, Franz Stahlhoff und Josef Geisthoff²². Josef Droppelmann baute mit einem Bochumer Monteur und vermutlich noch weiteren Holtumern den Glockenstuhl ein und zog die Glocken auf den Turm²³.

Töne, Maße, Gewichte und Inschriften der heutigen Glocken²⁴

Glocke 1

Schlagtöne gis' und ais', Durchmesser 1187 mm, Gewicht 736 kg;

Inschrift auf der Flanke:

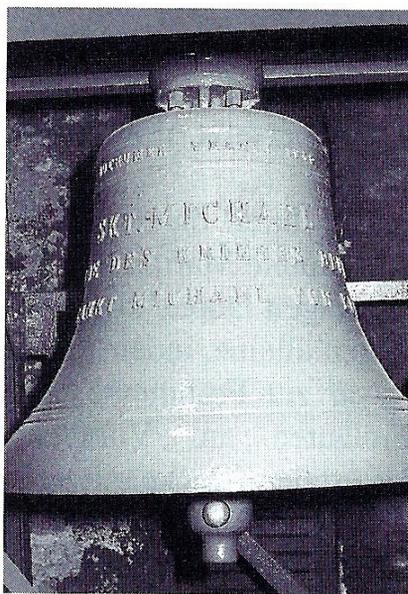
SKT. AGATHA WIRST DU GENANNT
BEWAHRE UNS STETS VOR FEUER UND BRAND

Glocke 2 (Totenglocke)

Schlagtöne ais' und his', Durchmesser 1055 mm, Gewicht 526 kg;

Inschrift auf der Flanke:

SKT. JOSEF HEISS ICH.
DIE LEBENDEN RUF ICH. DIE TOTEN BELÄUT ICH.



Glocke 3

Schlagton cis'', Durchmesser 890 mm, Gewicht 307 kg;

Inschrift auf der Flanke:

SKT. MICHAEL
WURDE DES KRIEGES BEUTE, NEU
STEHT SANKT MICHAEL VOR EUCH
HEUTE.

Alle drei Glocken tragen an der Schulter zwischen zwei Zierstegen vorne die Gießerinschrift: BOCHUMER VEREIN 1946 und hinten die Gussnummer; über dem Schlagring befinden sich Stege. Als

kluge Vorsichtsmaßnahme beauftragte der Josephsverein einen Glockengutachter mit der Prüfung der neuen Glocken in Werk vor der Auslieferung und bezahlte für das Gutachten 50 Mark.

Was hier niemand wissen konnte: Dr. Schwermann arbeitete keineswegs im Auftrag des Erzbistums Paderborn, sondern des Bochumer Vereins, und sein Gutachten

verschweigt dementsprechend die Realitäten des neuen Geläutes: Keinen der gravierenden musikalischen Mängel hat er erkannt und benannt, ob wegen seiner Abhängigkeit oder aus Unfähigkeit, sei dahingestellt. Alle drei Glocken stehen um einen halben Ton höher als bestellt, die Abfolge der die Geläutemelodie bildenden Schlagtöne ist verzogen. Während die kleine Glocke als Einzelinstrument gut gelungen ist, haben die zwei großen Glocken statt eines je zwei konkurrierende laute Schlagtöne und sind dadurch zwiespältig im Klang. Auf diesen konstruktionsbedingten Serienfehler war der Bochumer Verein bereits am 16. September 1946 hingewiesen worden²¹ und durfte deshalb für mehrere Landeskirchen und Bistümer vorerst keine Glocken mehr gießen. Das Erzbistum Paderborn aber und damit auch St. Agatha in Holtum wurde weiterhin beliefert und musste im guten Glauben gutes Geld dafür bezahlen.

1948 erhielt der Holtumer Turm eine mechanische Großuhr von der Recklinghauser Firma Bernhard Vortmann und mit ihr die bis heute erhaltenen charakteristischen weißen Zifferblätter am Helm. Sie repräsentierte eine der letzten Entwicklungsstufen dieser robusten und präzisen Uhrwerke, die bei fachgerechter Wartung fast unbegrenzt einsatzfähig bleiben können. In den 1980er Jahren wurde sie, da angeblich technisch veraltet, von der Firma Diegner & Schade, Dorsten, durch ein elektronisches Werk ersetzt. Im Werk in Dorsten läuft (!) sie angeblich bis heute weiter.²⁷

Bis zum Einbau elektrischer Läutemaschinen durch die Herforder Elektrizitätswerke Bokelmann & Kuhlo 1961 läutete Maria Klein die Turmglocken von Hand. An Sonn- und Feiertagen läutete sie in der Etage unter der Glockenstube alle drei Glocken alleine, indem sie sie abwechselnd in Schwung versetzte, und zwar zur Frühmesse, zum Hochamt, zur Andacht und zum Einläuten am Vorabend. Anschließend befestigte sie den Klöppel der großen Glocke mit einer Seilschleife in der Nähe des Schlagrings. Ein damit verbundenes zweites Seil führte bis in die unterste Etage des Turms (am Eingang). Zum Angelus dreimal täglich ließ sie damit die große Glocke 3 x 3 Schläge machen und läutete anschließend die kleine Glocke schwingend nach, deren Seil ebenfalls bis nach unten hing. War jemand verstorben, läutete sie zur nächsten vollen Stunde die „Scheidepause“ durch drei Anschläge der großen Glocke und 15 Minuten Schwingen der mittleren Totenglocke. Bis zur Beerdigung wurde jeden Tag nach dem Mittagsangelus eine Viertelstunde die

Totenglocke geläutet, ebenfalls bei der Überführung vom Sterbehaus zur Beerdigung. Zum Läuten vor den zwei wöchentlichen Werktagsmessen diente die kleinste Glocke²⁸.

Bei der Neueindeckung des Kapellendaches 1966 wurde der Dachreiter kurzerhand abgesägt und die dadurch unbenutzbare alte Glocke von 1900 im Jahre 1968 nach St. Peter und Paul in Lüdenscheid ausgeliehen.²⁹ Nach ihrer Rückgabe nahm sie Josef Droppelmann in sichere Verwahrung, und sie geriet langsam in Vergessenheit. Nach ihrer Wiederentdeckung 1999 wird sie vielleicht demnächst im Kirchturm läutbar aufgehängt. Sie könnte dann ihre alten Aufgaben als Klepp- und Wandlungsglocke übernehmen. Damit würde St. Agatha im Jubiläumsjahr zumindest einen Teil ihrer ursprünglichen Stimme zurückerhalten.

(Gerhard Best, Theo Halekotte)

Anmerkungen:

1. Gerhard Best, Theo Halekotte, Glocken und Läuten in Ense, Ense-Bremen 1986, Seite 35.
2. ebd.
3. Akten Josephsverein Holtum (im folgenden AJH) (Rechnungsbuch), 1879 bis 1919.
4. Stadtarchiv Werl, Depositum Amtsarchiv Werl, Akten P II 2 (Bauerbuch von Holtum 1751-1811), 1752/53 (Blatt 8v); 1754 (Blatt II); die Angaben aus dem Bauerbuch verdanken wir den Herren Heinrich Josef Deisting 1988 und Michael Jolk 1999.
5. ebd., 1796 (Blatt 89); 1797 (Blatt 65).
6. ebd., 1807 (Blatt 135); 1807 (Blatt 137).
7. Pfarrarchiv Büderich, Akte Holtum 4 Teile, 1702-1931.
8. AJH (Rechnungsbuch), Rechnung v. 2.11.1898.
9. ebd., Ausgaben 5.12.1900 und 4.2.1901.
10. Technische Daten und Klanganalysen siehe unter Anm. 24; das Inventarium des St. Josephsvereins zu Holtum (Februar 1926) bezeichnet die Glocke des Dachreiters irrtümlich als „aus der alten Kapelle“ stammend; sie ist aber 1900 für die neugegossene bei Humpert in Zahlung gegeben worden.
11. Stadtarchiv Werl, Depositum Amtsarchiv Werl, Abt. B, Nr. 97/45, Meldebogen.
12. AJH (Protokollbuch), 16.3.1919.
13. AJH (Rechnungsbuch), Ausgaben 18.8.1921 und 17.10.1921.

14. AJH (Rechnungsbuch), Einnahmen 1921.
15. ebd., Einnahmen 1922, 27.11.1922; 1925, 22.5.1923.
16. AJH (Protokollbuch), 9.4.1922.
17. ebd., 17.10.1921 und 1.2.1922.
18. AJH (Rechnungsbuch), Frachtbrief v. 1.8.1937; Notiz auf und am Schreiben des Wirtschaftsamt des Kreises Soest v. 20.2.1942; Pfarrarchiv Buderich, Akte IV 2, Kostenvoranschlag 1936.
19. AJH (Rechnungstuch), Angebot des Bochumer Vereins v. 9.4.1946; Bestellung der Glocken v. 1.9.1946.
20. ebd., Rechnungen des Bochumer Vereins v. 29.1. und 5.2.1947.
21. ebd., Rechnung v. 4.5.1947.
22. AJH (Protokollbuch), 22.1.1947.
23. AJE (Rechnungsbuch), Rechnung v. 1.1.1948.
- 24.

Technische Daten und Klanganalysen der drei Turmglocken und der ehemaligen Dachreiterglocke:

Glocke Nr. (Gußnummer)	1 (198)	2 (188)	3 (190)	4(alte Glocke)
Gießerei	Bochumer Verein.....			F.Humpert
Gußjahr	1946	1946	1946	1900
Material	Gußstahl.....			Bronze
Ø mm	1187	1055	890	361
schräge Höhe mm	910	817	673	286
Schlagring mm	75	67	56	27
Gewicht kg	736	526	307	30
kleine Unternone				his'+11,5/+12
Unteroktave	gis-4	ais=0(schw.)		cis'-6,5
kl. Untersekunde				his"+9
Schlagton	gis'-6	ais'=0	cis"+2	cis""+6(p)
Prime				cis""+2
kl. Sekunde	gisis'-9			
Sekundschlagton	ais'-7	his'-5		
kleine Terz	h'+3	cis""-1	e"-2	e""+1
vermind. Quinte				g""=0
Quinte	dis"-11	eis"-3		
Oktave	gis"-6	ais"=0		cis""+6
große None	ais"-7	his"-5		
Nachhall Sek.	58/14/11	62/12/7	32/10/5	32/9/9

25. AJH, Gutachten Dr. Josef Schwermann v. 24.1.1947; Rechnung Dr. Schwermann vom 25.1.1947.
26. Vgl. Gertrud Fehn, Der Glockenexperte, Bd. II, Die Bochumer Gussstahlglocken und Theo Fehn, Karlsruhe 1997, S. 37f.
27. Dies wird in Holtum erzählt.
28. Freundliche Mitteilungen von Frau Maria Klein, 1999.
29. Leihquittung v. 5.6.1968; Rückgabebeleg ohne Datum, vermutlich AJH.